Liebe Gemeinde! Die vom II. Vatikanischen Konzil eingeführte Leseordnung hat eine klare Struktur: Die erste Lesung und das Evangelium korrespondieren und die zweite, wie das Evangelium als Bahnlesung angelegt, setzt den Kontrapunkt. Von ihm her erscheinen die erste Lesung und Evan­gelium in einem anderen Licht.

In der *ersten Lesung* hörten wir: Jeremia ist nicht deshalb Prophet geworden, weil er es wollte, sondern weil er musste. Er folgte Gottes Ruf trotz innerer Widerstände. Dieser Ruf Gottes ließ keine Widerrede zu.

Keiner kann gegen den eigenen Willen Gottes Mund sein; er muss sein Einverständnis mit der ganzen Person, mit allen Fasern seines Seins geben. Dann erst kann er Gottes Worte auch gegen das eigene Volk und die öffentliche Meinung sagen. Diese Aufgabe ist hart, Jeremia hat oft darunter gelitten. Er hat aber auch immer neu die Erfahrung machen dürfen: Gott nimmt Seinen Ruf nicht zurück! ER steht ganz treu zu Seinem Ruf! ER steht treu zu mir!

Die *erste Lesung* ist der Schlüssel zum Verständnis des *Evangeliums*. Jesu Weg ist der Weg, den vor IHM die Propheten gegangen sind. Es ist der Weg in die Erniedrigung und in den Tod. Jesus nimmt diesen Weg bewusst um unserer Erlösung willen auf sich.

Vom menschlichen Denken her ist es verständlich, dass Petrus vor diesem Weg zurückschreckt und Jesus sein „das soll Gott verhüten“ (Mt 16,22) geradezu entgegenschleudert. – Jesu Antwort ist hart: „Tritt hinter mich, du Satan!“ (V 23)

Wir müssen bedenken: diese Worte werden dem gesagt, der 4 Verse vorher hörte: „Selig bist du, Simon Barjóna; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,17-19)

Wieso reagiert Jesus auf die doch verständliche Sorge des Petrus so hart? – Petrus soll eine Aufgabe übernehmen, die er nur im beständigen und genauen, tiefen Hinhören auf Gottes Willen erfüllen kann. Menschliche Denk­strukturen sind nicht nur hinderlich, sie führen in die falsche Richtung. Petrus denkt zutiefst menschlich. Mit seiner Reaktion wendet er sich gegen den Willen Gottes. Deshalb ist Jesus so scharf. Wenn Petrus sich nicht ganz für den Willen Gottes, den Willen des Vaters entscheidet, kann er seine Aufgabe nicht erfüllen. Dieses Grundgesetz gilt für den Papst, die Bischöfe, Priester – und für jeden Getauften, auch heute. Auch wir haben immer neu nach dem Willen Gottes zu fragen, und ihn zu leben, egal ob die öffentliche Meinung dafür oder dagegen steht.

Eines muss klar sein: Kein Mensch kann glücklich werden, wenn er nicht den Willen Gottes annimmt, bejaht und lebt. Nur wenn wir uns ganz auf Gottes Willen einlassen und alles Unsrige tun, um ihn zu leben, erreichen wir das Glück.

In diese Richtung geht die *zweite Lesung*. Paulus schreibt an die Römer: „Ich ermahne euch kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist.“ (Röm 12,1f)

Die heutigen Texte fordern eine klare Entscheidung für Gott von uns. Wir brauchen vor dieser Entscheidung keine Angst zu haben, denn Jesus ist den Weg, den wir in der Nachfolge gehen sollen, für uns schon gegangen. ER geht auch unseren persönlichen Weg mit.

In einem Bild möchte ich es so sagen: Der Mensch gleicht – wenn er geboren wird – einem rohen Diamanten. Durch das Leben mit seinen Höhen und Tiefen, seinen schönen und schmerzvollen Erfahrungen wird er geschliffen. Hinter vielen zuerst unbegreiflich hart erscheinenden Prüfungen, die Gott zulässt, steht Sein Wunsch, uns zu dem zu formen, der wir in Seinen Augen sein sollen. ER möchte uns als einen geschliffenen Diamanten haben und nicht als kaum erkennbaren verschmutzten Stein. Wenn Diamanten auf Erden geschliffen werden, zerspringen sie manchmal. Dies geschieht bei Gott nie! ER formt uns zu einem unvergleichlichen, einmaligen Diamanten, – wenn wir uns Seinem Willen ganz hingeben.

Eine afrikanische Geschichte erzählt es so:

Ein schöner Baum stand in einem Garten. Die Menschen freuten sich an seiner Blütenpracht, blieben stehen und bewunderten ihn. Da kam ein Vogel; er hörte mit seinen feinen Ohren die Maden und Würmer unter der Rinde und begann sofort die Borge aufzuhacken und die Maden zu fressen. Der Baum war empört und verscheuchte den Vogel. „Du zerstörst mich!“, schrie er. „Aber ich befreie dich doch von den Maden und Würmern, die dich zerfressen“, antwortete der Vogel. Doch der Baum wollte nicht hören und verbot den Vögeln, seine Rinde an der einen oder anderen Stelle aufzuhacken, um die Maden und Würmer zu fressen.

Im nächsten Herbst kam ein Sturm; der brach den Baum ohne jede Mühe, denn er war innen längst hohl. Die Würmer und uneinsichtiger und dummer Stolz hatten ihr Werk vollbracht.[[1]](#footnote-1)

Ein Christ, der sich dem Ruf Gottes nicht öffnet, der nicht die Schmerzen des Schleifens durch Gott ertragen will, gleich diesem Baum. Er kann das Ziel seines Lebens nicht erreichen. Der Sturm des Lebens wird ihn brechen und vernichten.

Es braucht die bewusste Entscheidung für Gott und unser freimütiges Ja! zu Gottes Ruf. – Billiger ist es nicht zu haben! Amen.

1. Hoffsümmer ? [↑](#footnote-ref-1)